

Freiheit gegen Sittlichkeit

(einige außenpolitische Aspekte)

Prof. Dr. Wjatscheslaw Daschtschew



Einer der einflußreichsten Architekten der globalen Politik der USA, Zbigniew Brzezinski, machte einmal ein interessantes Zugeständnis: „Hollywood und Coca-Cola machten mehr für die Erweiterung der amerikanischen Herrschaft als die amerikanische Militärmacht“. Aber er versäumte zu erwähnen, daß die herrschende Elite der USA durch eine kunstvolle Manipulation mit Menschenrechten und Menschenfreiheiten noch mehr zu ihrer Dominanz in der Welt beigetragen hatte. Das heuchlerische Spiel mit den Menschenfreiheiten ebnete besser als alles andere den Weg zur amerikanischen Expansion, zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten zahlreicher Staaten, zur Durchführung von Staatsstreich, um in diesen Ländern amerikanische Handlanger an die Macht zu bringen. Menschenrechte und Menschenfreiheiten, die übrigens in den USA ständig grob verletzt und entstellt werden, wurden zu amerikanischen Grundwerten zugezählt. In der Tat dienen sie als Grundlage des amerikanischen Messianismus und als eine Rechtfertigung der Herrschaftspolitik der USA. Menschenfreiheiten werden oft in einem ganz extremen Sinne ausgedeutet: „Es ist verboten zu verbieten“ (It is forbidden to forbid). Das beinhaltet eigentlich die Trennung der Freiheiten vom Recht und die Legitimation der Willkür.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an eine kluge Aussage der bekannten russischen Sängerin Galina Wischnewskaja - der Gattin des berühmten russischen Cellisten Rostrapowitsch. (Die beiden waren zu Sowjetzeiten Dissidenten und verließen die Sowjetunion). An ihrem 80. Geburtstag zog Wischnewskaja im russischen Fernsehen eine Bilanz aus ihrem Leben. Auf die Frage: „Wie verstehen Sie die Demokratie und Menschenfreiheiten?“ antwortete sie: „Das ist nichts anderes als ein Verständnis dafür, was man machen darf und was man nicht machen darf. Und das bestimmt das Gesetz“. Mit ihrem gesunden Menschenverstand begriff sie das Problem besser als viele Politiker in den USA, die glauben, für sie bestünden weder Grenzen der Freiheit noch das Völkerrecht. So erklärte der Heimatschutzminister der USA, Michael Chertoff, im November 2006 in seiner Rede vor der Federal Society for Law and Public Policy Studies, die USA würden vor allem auf Druck der EU und der Vereinten Nationen mehr und mehr internationalen Abkommen unterworfen, was die Souveränität des Landes beeinträchtigt. Ein solcher Standpunkt, wie von Chertoff geäußert, bedeutet im Klartext: Internationales Recht ist für die USA nur dann von Interesse, wenn es den USA nützt, d. h. der amerikanischen Finanzoligarchie bzw. ihren Zwecken jeweils angepaßt werden kann. Die amerikanische regierende Elite ist nicht gewillt, ihre Freiheit und ihren Spielraum auf der internationalen Bühne durch das Völkerrecht einschränken zu lassen. Im Hinblick darauf ist es interessant zu beobachten, daß Kofi Annan bei seiner Abschiedsrede, als er den Posten des UNO Generalsekretärs aufgab, unter den fünf wichtigsten Lehren seiner Amtszeit kein Wort über die Erhaltung der Freiheit verlor.

Wie mit Menschenrechten und Freiheiten zur Durchsetzung der globalen Politik der USA manipuliert wird, zeigt die massierte, aus Washington dirigierte Propagandakampagne, die im vergangenen Jahr gegen Rußland wegen der angeblichen Verletzung der Menschenrechte, Menschen- und Pressefreiheiten entfesselt wurde. Daran beteiligten sich aktiv das State Department, der Amerikanische Rat für die Außenpolitik sowie andere amerikanische Organisationen und zahlreiche Politiker. Ihnen haben sich der Europarat, das Europäische Parlament, die parlamentarische Assemblée angeschlossen. Sie alle entstellten in böswilligen Absichten die wirkliche Situation der Freiheit in Rußland.

Wie kann man diese Verhärtung der konfrontativen Tendenzen gegenüber Rußland in der Politik der

USA und der von ihnen geführten europäischen Staaten erklären? Vielleicht gefällt ihnen nicht, daß Putin mehr Gewicht auf die Verstärkung der Staatlichkeit und auf die Sicherstellung der nationalen Interessen legt, was unter Jelzin vollkommen vernachlässigt wurde? Oder weil Putin begann, eine nach und nach selbständige und unabhängige Politik zu betreiben? Oder wollen die USA aus Rußland ein neues „Feindbild“ schaffen, um die Existenz der NATO weiter zu rechtfertigen? Oder sind sie besorgt, daß die amerikanischen Lobbyisten wie Beresowski, Gussinski, Chodorkowski, Newlin, Tschubais und andere Vertreter der amerikanischen Interessen in Rußland aus dem politischen Leben zurückgedrängt werden? Offensichtlich spielt hier eine nicht zu unterschätzende Rolle die Sorge, daß Rußland vielleicht eines Tages wie der Phönix aus der Asche wieder auferstehen und damit zu einem Hindernis für die globale Herrschaftspolitik der USA werden könnte.

Die Menschenrechte und Menschenfreiheiten wurden ihrer Bedeutung nach noch unter Clinton über die Souveränität der Staaten gesetzt. Die Breschnew-Doktrin der „beschränkten Souveränität“ löste die amerikanische Doktrin der „uneingeschränkten Einmischung“ in die inneren Angelegenheiten von Staaten ab. Als erstes Land fiel dieser Doktrin Jugoslawien zum Opfer. Unter dem Vorwand des Schutzes und der Förderung der Demokratie, der Menschenrechte und Menschenfreiheiten beanspruchte die amerikanische Regierung für sich das Recht, nach ihrem

Gutdünken in jedes beliebige Land zu intervenieren, dessen Staatsoberhaupt zu verhaften, ein Scheingerichtsverfahren einzuleiten, ihn zum Tode zu verurteilen und, wie im Falle von Saddam Hussein, auf brutale Art und Weise durch den Strick eiligst zu töten. Man hat Hussein sogar das letzte Wort verweigert, weil er zu viel von den Geheimnissen und verdeckten Missetaten der amerikanischen Politik im Nahen und Mittleren Osten und von ihrer Verbindung zu Israel wußte.

Und was bedeuten die so genannten „orangenen Revolutionen“ in Georgien, in der Ukraine und in anderen postsowjetischen Republiken? Unter der Devise der Einrichtung der Demokratie streben die USA danach, in diesen Ländern rußlandfeindliche Regierungen an die Macht zu bringen; das aber nicht auf legitimum Wege sondern durch Staatsstriche, Bestechung, „Straßenrevolten“. Dem Präsidenten von Weißrußland, Alexander Lukaschenko, haben die Amerikaner 300 Millionen Dollar angeboten, falls er bereit ist, sein Land von Rußland abzukuppeln und in die NATO zu integrieren. Aus dem Munde von Bush war zu vernehmen: „Wir wurden Augenzeuge der Revolution mit Rosen, der Orange-, der Purpur-, Tulpen und Zedernrevolution. Und das sei nur der Anfang. Dies liege in unserem nationalen Interesse.“

Was sind das für „nationale Interessen“ a la Bush? Über sie wurde in der „Grundsatzerklärung“ der neokonservativen Spitzenpolitiker, die die Politik der Bush-Administration planen, ganz offen und zynisch gesagt: „Wir müssen die Verantwortung für Amerikas einzigartige Rolle bei der Aufrechterhaltung und Ausdehnung einer Weltordnung annehmen, die förderlich ist für unsere Sicherheit, für unser Wohlergehen und unsere Werte.“¹ Und was ist mit der nationalen Sicherheit und den nationalen Interessen anderer Länder? Und das Wohlergehen anderer? Das aber scheint die amerikanische „Weltelite“ nicht zu interessieren. Hinter dem Geschwätz von den amerikanischen „Werten“, der messianischen Rolle hinsichtlich der Ausdehnung der Menschenrechte und Menschenfreiheiten in der ganzen Welt stecken in Tatsache nur die geopolitischen Interessen der USA.

Es gibt in Rußland Politiker, die die „Orangerevolutionen“ begrüßten und unterstützten. Sie sind von Machtgier und Habgier besessen und träumen davon, diese „Revolutionen“ mit der Hilfe der USA auch auf den russischen Boden zu übertragen. Einer der Angehörigen der Jelzin-Familie, Nemzow, erklärte sich sogar bereit, den Posten eines Beraters des ukrainischen Präsidenten Juschtschenko zu übernehmen. Juschtschenko, eines Mannes, der durch „Straßenkrawalle“ an die Macht kam. Als Deckmantel dient diesen Vertretern der amerikanischen „Fünften Kolonne“ in Rußland immer wieder das Lied von den Menschenrechten und Menschenfreiheiten. Über die Pflichten und Verantwortung vor dem Volk, über Sittlichkeit und Moral ziehen sie vor, zu schweigen.

Ich neige gar nicht dazu, die Bedeutung von Menschenrechten und Menschenfreiheiten als wichtige soziale und humanitäre Werte zu unterschätzen. Im Laufe der ganzen menschlichen Geschichte war das süße Wort Freiheit Antriebskraft für die Völker und für einzelne Personen in ihrem Streben nach sozialer, politischer und nationaler Selbstbehauptung. Aber man darf auf diesen Wert in eigennützigem Interesse nicht spekulieren. Die USA versuchen jedoch durch das Ausspielen dieser Karte in ihren geopolitischen Interessen, hohe politische, strategische und wirtschaftliche Dividenden zu erzielen. Für andere Länder war das mit riesigen menschlichen Leiden, Opfern und Zerstörungen verbunden. Der „humanitäre“ amerikanische Krieg gegen Irak, der unter dem Vorwand der „Beglückung“ des irakischen Volkes mit der Demokratie amerikanischer Prägung geführt wurde, kostete die Bevölkerung des Iraks bisher 600 Tausend Tote. Das ist ein grausames Verbrechen gegen das Völkerrecht und die Menschlichkeit. Diejenigen, welche für dieses Verbrechen verantwortlich sind, erwartet künftig noch eine gerechte Strafe für ihre Untaten.

Es lohnt sich in diesem Zusammenhang, die Frage zu stellen, inwieweit es rechtmäßig ist, daß sich die US-Regierung in ihrer Propaganda hauptsächlich auf die Menschenrechte und Menschenfreiheiten konzentriert. Inwieweit diese Werte, einzeln genommen, den humanen Zielen und den Bedürfnissen der Entwicklung unserer Zivilisation dienen können? Für eine gesunde Entwicklung der Gesellschaft existiert doch ein viel wichtigerer menschlicher Wert - die Sittlichkeit. Sie offenbart sich sowohl im Alltagsleben der Menschen, als auch im Bereich der Staatspolitik und der internationalen Beziehungen.

Die Sittlichkeit, die Moral und das Gesetz sind auf das engste miteinander verbunden. Die Normen der Moral haben sich in Europa geschichtlich aus den 10 christlichen Geboten in der Gesellschaft herausgebildet und sowohl im Bewußtsein einzelner Menschen als auch der Völker festgehalten. Sie haben ihren Niederschlag dadurch auch in den Verfassungen und anderen offiziellen Akten gefunden. Die Einhaltung der Normen der Moral offenbaren sich in der Sittlichkeit, in dem sittlichen, ethischen Verhalten sowohl einzelner Individuen, als auch in der Innen- und Außenpolitik der Staaten. Auf die einfachste Weise könnte man den Begriff Sittlichkeit so definieren: Nichtzufügen eines Schadens

- a) sich selbst gegenüber,
- b) dem Nächsten gegenüber, sowie
- c) dem eigenen Volk und der Gesellschaft,
- d) der Natur gegenüber.

Die Sittlichkeit setzt also die Achtung der Normen der Moral, letztlich aber Gottesfurcht voraus. Die Sittlichkeit beinhaltet vor allem folgende Tugenden: die Menschenwürde, die Ehre, die Gerechtigkeit, die Wahrheitstreue und Wahrheitspflicht, die Ehrlichkeit, die Geistigkeit, die in der Liebe wurzelnde menschliche Güte, die Befolgung von Gesetzen, die nationale, geistige und religiöse Toleranz, die Barmherzigkeit. Nicht vereinbar mit der Sittlichkeit sind das Streben nach Herrschaft und Unterdrückung, die Lüge, der Betrug - insbesondere auch der Öffentlichkeit - die Korruption, Kriminalität, der Eigennutz, der Verrat.

Ein gesellschaftliches System, in welchem sich alles um das Geld dreht, das Geld zum Sinn des Lebens, zum Maßstab der menschlichen Beziehungen wird, in der die „Diktatur des Profits“ und eine zügellose Raffgier herrschen, in welcher das „Big Business“ die Politik bestimmt, kann keinen günstigen Nährboden abgeben und zwar weder für die Sittlichkeit und Moral im Alltagsleben noch auf der Ebene der Staatspolitik. Ein solches System wirkt sich auf das menschliche Schaffen auf allen Gebieten sehr negativ aus. Hier ein vielsagendes Geständnis aus der Feder des Malers Picasso, der am 2. Mai 1952 wie folgt schrieb: „Seit die Kunst nicht mehr die Nahrung der Besten ist, kann der Künstler sein Talent für alle Wandlungen und Launen seiner Phantasie einsetzen. Alle Wege stehen einem intellektuellen Scharlatanismus offen. Das Volk

findet in der Kunst weder Trost noch Erhebung. Aber die Raffinierten, die Reichen, die Nichtstuer und Effekthascher suchen in ihr Neuheit, Seltsamkeit, Originalität und Anstößigkeit. Seit dem Kubismus, ja schon früher, habe ich alle Kritiker mit den zahllosen Scherzen zufrieden gestellt, die mir gerade so einfielen und für die sie mich um so mehr bewunderten, je weniger sie ihnen verständlich waren. Durch diese Spielereien, diese Rätsel und Arabesken habe ich mich schnell berühmt gemacht. Und der Ruhm bedeutet für den Künstler: Verkauf, Vermögen, Reichtum. Ich bin heute nicht nur berühmt, sondern auch reich. Wenn ich aber allein mit mir bin, kann ich mich nicht als Künstler betrachten im großen Sinne des Wortes. Große Maler waren Giotto, Tizian, Rembrandt und Goya. Ich bin nur ein Spaßmacher, der seine Zeit verstanden hat und alles, was er konnte, herausgeholt hat aus der Dummheit, der Lüsternheit und der Eitelkeit seiner Zeitgenossen.“

Diese Worte gelten auch für die Massenproduktion der amerikanischen Pop-Filme und Pop-Musik, die sich nach den geschmacklosen Launen des Marktes orientieren, gegen die Sittlichkeit grob verstoßen, aber riesige Profite daraus heraus schlagen.

Wo die Sittlichkeit fehlt, kann es auch echte Menschenrechte und Freiheiten sowie eine vollwertige zivile Gesellschaft nicht geben. Die Aussonderung der Menschenrechte und Menschenfreiheiten von den Pflichten und von der Verantwortung jedes Menschen und jedes Politikers vor der Gesellschaft, vor dem Volk und vor eigenem Gewissen ist asozial und verderblich. Daraus zieht nur die „Weltelite“ große Vorteile, diejenigen, die bestrebt sind, die Bedingungen für die Herrschaft über andere zu schaffen und sich auf Kosten der anderen zu bereichern. Deswegen gilt für sie der Grundsatz: „Freiheit über alles“.

Eine der größten Kritikerinnen dieser lasterhaften Auffassung war die höchst talentierte Journalistin Marion Gräfin Dönhoff, mit der mich eine große Freundschaft verband. Mehrere Jahre war ich Mitglied des Vorstandes ihrer Stiftung. Ich habe von dieser hervorragenden Frau Deutschlands viel gelernt. 1997 veröffentlichte sie das Buch „Zivilisiert den Kapitalismus. Grenzen der Freiheit“, Sie schenkte mir das Buch mit der Widmung „Für W. Daschtschew, mit dem mich viele Gedanken dieses Buches verbinden“. Auf meine Initiative wurde das Buch auch in Rußland herausgegeben. Ich habe Gorbatschow gebeten, dafür ein Vorwort zu schreiben. Darin stand dann u. a.: „Für Deutschland ist die Gräfin Dönhoff, bildlich gesprochen, das wichtigste Sinnbild der Demokratie, der politischen Ethik, des Humanismus.... Die Schlüsselaufgabe sieht Marion Dönhoff- und hier sind wir Gesinnungsgenossen - in der Einführung der Moral in die Politik. Das ist kein Wunschenken, sondern der Imperativ der Gegenwart.“

Bezug nehmend auf den Zustand der Demokratie und Sittlichkeit in der westlichen Gesellschaft, schrieb Marion Dönhoff wie folgt: „Die Demokratie ist bei uns nicht durch rechtsradikale Gruppen gefährdet, sondern allein durch sich selbst; durch Übertreibung ihrer eigenen Prinzipien, also durch ausufernde Marktwirtschaft und unbegrenzte Freiheit“. Und noch dazu: „Das normale Rechtsempfinden, das Gefühl für das, was man tut und was man nicht tut, ist durch das Fehlen ethischer Grundsätze und moralischer Barrieren so verkümmert, daß man sich fragen muß: Kann eine Gesellschaft unter solchen Umständen überhaupt leben?“

Sehr zutreffend charakterisiert sie eines der größten Laster der modernen Gesellschaft: „Erst kommt das Geld - dann die Moral“. Und weiter: „Unlimitierte Liberalisierung, Freiheit ohne Selbstbeschränkung führt ins Chaos und schließlich zu ihrer Antithese: dem autoritären Zwang. Jede Gesellschaft braucht einen ethischen Minimalkonsens, ohne den zerbröckelt sie“.

Sehr anschaulich fand das im Sündenfall des Jelzin-Regimes seinen Niederschlag, als es nach dem Scheitern der sozialistischen Reformen unter Gorbatschow zu einer Restauration des Kapitalismus in Rußland kam in der schlimmsten, wilden Gestalt, zu Auswüchsen der zügellosen Freiheit durch zahlreiche Gauner aus der neuen Nomenklatura. Sie plünderten das Volk aus, eigneten sich die Naturschätze des Landes auf kriminelle Weise an, überwiesen ungehindert das

unrechtmäßig erworbene Kapital ins Ausland, meist in die USA (nach Schätzungen über 500 Milliarden Dollar). All das wurde noch durch die vollständige Straflosigkeit für kriminelle Machenschaften und sogar für Auftragsmorde gefördert. Marion Dönhoff hat über die Folgen der Herrschaft der Anarcho-Liberalen in Rußland sehr richtig geschrieben: „Freiheit ohne Selbstbeschränkung, entfesselte Freiheit also, endet auf wirtschaftlichem Gebiet zwangsläufig in einem Catch-as-catch-can... Im Osten, wo man dies - am deutlichsten in Rußland - beobachten kann, hat man gesehen, daß es keinen Sinn macht, im Kopfsprung aus einer gelenkten Wirtschaft in die freie Marktwirtschaft zu springen und aus einer autoritären Gesellschaft in eine permissive societe. Notwendig ist, daß zuvor gewisse politische Strukturen gesetzt werden. Sonst ist die Folge - wie Rußland zeigt - das Überhandnehmen der Mafia, denn die Rücksichtslosen, die Schlitzohren und die potentiellen Verbrecher, das sind diejenigen, die sich bedenkenlos bedienen.“ Das, was Marion Dönhoff beschrieben hat, spürten wir Russen sehr schnell am eigenen Leib.

Menschenrechte und Menschenfreiheiten, die von der Sittlichkeit und Moral getrennt werden, eröffnen einen weiten Spielraum für Mißbrauch und Willkür, unabhängig davon, wo das passiert - ob in Rußland oder in den Ländern des Westens.

Unter Jelzin trug sowohl die Innen- als auch die Außenpolitik einen ausgesprochen unsittlichen, amoralischen Charakter. Besonders bezieht sich das auf den Schaden, der den Grundlagen der nationalen Existenz und der Lebensbedingungen des russischen Volkes zugefügt wurde. Zwei Drittel des Nationaleinkommen Rußlands, das durch die Nutzung der Naturschätze erwirtschaftet wird, fand sich im Privateigentum einer kleinen kriminellen Gruppe wieder - den so genannten Oligarchen. In Rußland brach die Ära der Kriptomokratie an. Dazu haben die Geheimdienste der USA sehr stark beigetragen. Die „Reformen“ von Jelzin wurden nach ihren Rezepten durchgeführt.

Eine besondere Rolle spielen die Sittlichkeit und Moral aber auch in der Außenpolitik, in den internationalen Beziehungen. Davon hängt unmittelbar das Problem Krieg und Frieden ab.

Immanuel Kant hat in seinem „Traktat für den ewigen Frieden“ noch im 18. Jahrhundert die wichtigsten Prinzipien - „Verbotsgesetze“ für Staatsmänner, die die Außenpolitik bestimmen, formuliert. Diese basieren strikt auf den moralischen Grundwerten und haben ihre Bedeutung für die Gegenwart durchaus nicht verloren. Zu diesen von ihm formulierten Prinzipien gehören:

- „Kein Staat soll sich in die Verfassung und Regierung eines anderen Staates gewaltsam einmischen“
- „Es soll kein für sich bestehender Staat (ob klein oder groß, das gilt hier gleichviel) einem andern Staate durch Erbe, Tausch, Kauf oder Schenkung erworben werden“
- „Es soll kein Friedensschluß für einen solchen gelten, der mit dem geheimen Vorbehalt des Stoffs zu einem künftigen Kriege gemacht worden ist“
- „Es soll sich kein Staat im Kriege mit einem andern solche Feindseligkeiten erlauben, welche das wechselseitige Zutrauen im künftigen Frieden unmöglich machen müssen...“
- „Stehende Heere (miles perpetuus) sollen mit der Zeit aufhören“

Die Bedeutung der aufgezählten Gebote von Kant sind für die Gegenwart offensichtlich. Im Mittelpunkt seiner politischen Philosophie steht die wichtigste These: in den internationalen Beziehungen soll nicht die Gewalt, sondern das Recht herrschen. Die Einhaltung der kantianschen Gebote setzt hohe intellektuelle und moralische Eigenschaften bei den Staatsmännern voraus. „Die Ambitionen, Herrschsucht und Habgier“ der Menschen - schrieb Kant - führen zu Kriegen.

Nach Kant kann der Frieden aufrechterhalten werden, wenn die Politik und Moral untrennbar verbunden sind, Der „nackte Pragmatismus“, ausgehend vom Egoismus und Eigensucht“ sei mit der Friedenspolitik unvereinbar. Die Moral und das Recht stellt Kant auf die gleiche Stufe. Sie

sind gleichwertig. Moralisch, sittlich und für den Frieden dienlich sind nur solche politischen Handlungen, die auf dem Recht, auf dem Gesetz und auf der Sittlichkeit ruhen. Die Abkehr von der Moral in eigenen egoistischen Interessen, die Trennung der Politik von der Moral seien für die Gesellschaft und für internationale Beziehungen verhängnisvoll. Wie aktuell klingen heute diese Ideen von Kant!

Das, was die US-Administration diesen Ideen entgegenstellte, bedeutet den Bruch der Normen des Völkerrechts, der Moral und der Sittlichkeit. Davon zeugen die Grundsätze Zielsetzungen der amerikanischen Globalpolitik:

- Die internationalen Beziehungen sind Machtbeziehungen;
- das Recht spielt darin nur eine untergeordnete Rolle;
- Die Macht ist das bestimmende Element, und das Recht legitimiert den jeweils herrschenden Zustand;
- Die Vereinigten Staaten sind unbestritten die dominierende Macht in der Weltordnung, die von allen anerkannt werden muß;
- Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns;
- Die USA sind gegenwärtig in einer Lage, die es ihnen ermöglicht, ihre Sichtweisen, Interessen und Werte der Welt aufzuzwingen;
- Die Vereinigten Staaten müssen ihre Hegemonie in der Welt stärken;
- Die Menschenrechte und Menschenfreiheiten stehen über dem Prinzip der Souveränität von Staaten und Völkern.

Statt das demokratische Prinzip „Einheit in Vielfalt“ einzuhalten, das als die Basis einer friedlichen und stabilen Weltordnung dienen muß, statt der Achtung der Souveränität, der Eigenarten der nationalen Entwicklung jedes Volkes, seiner Kultur und seiner Identität, hat die amerikanische Administration den Grundsatz der Gleichschaltung der Völker, die Priorität und die Allgemeingültigkeit der amerikanischen Werte für die ganze Welt ihrer Politik zugrunde gelegt.

Vor den Gefahren einer solchen Politik warnte der ehemalige Chef des Generalstabes des deutschen Heeres, Generaloberst Ludwig Beck, kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Er schrieb damals: „Der Staat darf sich nur sittliche Zwecke setzen... Die grundsätzlich unsittliche Politik einer nackten und rohen Ländergier, wie sie Napoleon I. trieb, ist auch in höchstem Maße unpolitisch. Es war eine Sünde gegen den Geist der Geschichte, daß die reiche Mannigfaltigkeit verbrüderter Völker verwandelt werden sollte in das öde Einerlei eines Weltreiches. So unterliegt auch der Staat überall Gesetzen seines sittlichen Wesens, die er nicht ungestraft verlassen darf.“²

Diese Worte von Kant kann man direkt an Bush, Cheeny, Rumsfeld und andere Spitzenpolitiker der USA richten, denen die Sittlichkeit und Moral ganz fremd sind.

Die Förderung und die Einhaltung der Normen der Sittlichkeit und der Moral wurde wahrhaft zu einem globalen Problem. Ihre Nichtbeachtung verstümmelt die Entwicklung und den Fortschritt der menschlichen Gemeinschaft und stellt eine große Gefahr für die Sicherheit und den Frieden auf unserem Planet dar. Die Freiheit darf nicht gegen die Moral und Sittlichkeit ausgespielt werden.

Moskau, den 10. Januar 2006

Fußnoten

¹ Project for the New American Century, Statement of Principles, June 3, 1997,

² Beck Ludwig. Studien. Stuttgart, 1955, S. 248

Vita Prof. Daschtschew

Geboren am 9. Februar 1925 in Moskau. Von 1943 bis 1945 im Fronteinsatz. (In der Aufklärungsabteilung der 4. Ukrainischen Front, Kampfweg: Rostow – Krim – Südukraine – Karpaten – Prag). Ausgezeichnet mit zwei Orden («Vaterländischer Krieg», «Roter Stern») und 12 Medaillen. Nach dem Krieg Studium der modernen Geschichte, der Germanistik und der internationalen Beziehungen an der Moskauer Universität. Anschließend Promotionsstudium an derselben Universität (Habilitation zum Thema «Westfeldzug der deutschen Wehrmacht») und daraufhin die Aufarbeitung der Geschichte des Zweiten Weltkrieges im Forschungsamt des Generalstabes. Von 1953 bis 1968 Redakteur zuerst der Zeitschriften «Militärwissenschaft» und dann «Militärgeschichte». Von 1968 bis 1969 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsamt der Akademie des Generalstabes tätig. In den 60er Jahren gleichzeitig Dozent an der Moskauer Universität, Fachbereich: «Deutschland im Zweiten Weltkrieg». 1968 veröffentlichte ich das Buch über den Rußlandfeldzug der deutschen Wehrmacht («Unternehmen Barbarossa») und 1973 das zweibändige Werk über die Hitlerstrategie im Zweiten Weltkrieg (Akademieverlag, 1500 Seiten). Seit 1970, nachdem ich aus dem Militärdienst aus politischen Gründen (die öffentliche Kritik am Neostalinismus) im Dienstgrad eines Obersten entlassen worden war, widmete ich mich der Erforschung der internationalen Beziehungen der Gegenwart in der Akademie der Wissenschaften als Mitarbeiter des Instituts für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen. Von 1972 bis 1990 leitete ich die Abteilung für außenpolitische Probleme am Institut für sozialistische Länder der Akademie der Wissenschaften, und von 1987 bis 1989 war ich gleichzeitig unter Gorbatschow Vorsitzender des Wissenschaftlichen Konsultativen Beirats im sowjetischen Außenministerium. In diesen beiden Eigenschaften erfüllte ich die Funktion eines akademischen außenpolitischen Beraters der sowjetischen Führung. Ich entwickelte Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre neue Ideen, die sehr kritisch gegenüber der damaligen offiziellen Außenpolitik waren und unter Gorbatschow in das Arsenal des neuen außenpolitischen Denkens aufgenommen wurden (zum Beispiel die Überwindung des Stalinismus in der Außenpolitik, der Verzicht auf den Klassenkampf und den kommunistischen Messianismus in der internationalen Arena, die Desideologisierung der Außenpolitik, die Abkehr von der Breschnew-Doktrin der «begrenzten Souveränität» und von der messianischen Herrschaftspolitik, die Herausführung der Sowjetunion aus dem Zustand der Konfrontation mit dem Westen, die Revision der sowjetischen Deutschlandpolitik im Sinne des allmählichen Zusammenwachsens von zwei deutschen Staaten u. a. m.). In der Umbruchszeit 1985 bis 1990 setzte ich mich für die Einstellung des kalten Krieges und des Rüstungswettlaufs, für die Wiedervereinigung Deutschlands und die Einigung Europas ein. Meine Denkschriften und Gutachten für Gorbatschow bewirkten eine radikale Wende der sowjetischen Außenpolitik. Für die größte Leistung meines Lebens halte ich meinen Beitrag zur deutschen Einheit und zur Einstellung des kalten Krieges. Der Hauptberater von Gorbatschow, Anatolij Tschernjajew, bewertete mein diesbezügliches Verdienst wie folgt: «Journalisten und Wissenschaftler fragen mich oft, welche Rolle für Gorbatschow bei der Einarbeitung in die <deutsche Frage> Experten und Wissenschaftler aus akademischen Einrichtungen, Berichte und Notizen von Mitarbeitern des Außenministeriums und der Internationalen Abteilung des ZK, Meldungen von Botschaftern, Auslandsvertretern des KGB, Militärattachés und Agenten der Hauptverwaltung Aufklärung gespielt hatten. Sie spielten zweifellos eine Rolle, besonders die letzteren mit ihrer gewissen magischen Kraft des Geheimen, was allerdings bei weitem nicht immer die Richtigkeit der Analysen und Empfehlungen bedeutete. Aus der Vielzahl der wissenschaftlichen Quellen, die Gorbatschow zur Information über die deutschen Angelegenheiten und auch über die des <sozialistischen Lagers> dienten, wären die analytischen Denkschriften von Wjatscheslaw Daschtschew zu nennen. Seine Einschätzungen der Vorgänge in Deutschland und seine Empfehlungen wiesen – im Gegensatz zur Mehrheit der an deren – in die richtige Richtung. Es wurden Gedanken

geäußert, die sich in der Folgezeit bewahrheiteten». Von 1992 bis 1995 leitete ich das Zentrum für deutsche Studien am Institut für wirtschaftliche und internationale Studien der Russischen Akademie der Wissenschaften. In den 90er Jahren nahm ich die Gastprofessuren an der Freien Universität Berlin (1991), an den Universitäten München (1992) und Mannheim (1995) wahr. Von 1997 bis 2005 war ich Mitglied des Vorstandes der Marion-Dönhoff-Stiftung. Ich wurde auch zum Ehrenmitglied des Kuratoriums des Weikersheimer Studienkreises gewählt. 1995 hatte ich die Ehre, mit dem «Dr. Friedrich-Joseph-Haas-Preis» für den «hervorragenden Beitrag zur deutschrussischen Verständigung» und 2006 mit der Medaille des großen deutschen Humanisten Ulrich von Hutten ausgezeichnet zu werden. Nach dem Ende des kalten Krieges konzentrierte ich meine Kritik wieder an der Herrschaftspolitik, dieses Mal gegen die Pläne Washingtons, die globale Dominanz der USA herzustellen. Ich wandte mich gegen das Konzept der amerikanischen regierenden Elite, ihre Herrschaft in Europa zu bewahren und zu stärken, «Deutschland unten und Rußland außerhalb Europas zu halten», die Staatlichkeit Rußlands, sein wirtschaftliches und wissenschaftliches Potential unter Ausnutzung des antinationalen Regimes von Jelzin zu zerstören und das Land «still zu erobern». Ich setzte mich ein für die Schaffung einer neuen friedlichen Ordnung in Europa ohne Trennungslinien, ohne Blockstrukturen, ohne Dominanz und Feindseligkeiten, wo Demokratie, Wohlstand, Prosperität, Zusammenarbeit, Frieden und gleiche Sicherheit für alle gefördert werden und gedeihen. 2002 wurde mein Buch «Moskaus Griff nach der Weltmacht. Die bitteren Früchte hegemonialer Politik» mit Vorworten von Michail Gorbatschow und Hans-Dietrich Genscher in Deutschland herausgegeben (Mittler & Sohn-Verlag, 550 Seiten). 2005 erschien in Moskau im Akademieverlag mein fundamentales vierbändiges Werk «Hitlers Strategie: der Weg in die Katastrophe» und die Schrift «Die Politik der globalen Herrschaft vom 20. bis zum 21. Jahrhundert». Insgesamt habe ich über 250 Publikationen verfaßt. Zurzeit bin ich als Hauptforscher für geopolitische Studien im Zentrum für wirtschaftliche und politische Studien des Wirtschaftsinstituts der Russischen Akademie der Wissenschaften tätig.

Prof. Dr. Wjatscheslaw Daschitschew im November 2006

Aus: Zeitfragen Nr. 6 vom 12.2.2007